

## Andacht zum 7. Mai 2023

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

Kantate – Singt! So heißt der heutige Sonntag. Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.



*Singt dem Herrn ein neues Lied,  
denn Wunder hat er getan!  
Geholfen haben ihm seine starke Hand  
und sein heiliger Arm.  
Der Herr hat seine Hilfe bekannt gemacht.  
Vor den Augen der Völker hat er offenbart,  
dass seine Gerechtigkeit allen Menschen gilt.  
Er dachte an seine Güte und Treue,  
die er dem Haus Israel erwiesen hat.  
Menschen aus der ganzen Welt haben gesehen,  
wie unser Gott geholfen hat.  
Heißt den Herrn willkommen, alle Länder!  
Brecht in Jubel aus, seid fröhlich und musiziert!  
Musiziert für den Herrn mit der Leier,  
mit der Leier und vollem Saitenklang!  
Mit dem Schall von Trompeten und Widderhörnern  
heißt den Herrn als König willkommen!  
Das Meer soll brausen und alles, was in ihm lebt!  
Der Erdkreis soll jubeln und alle seine Bewohner!  
Die Flüsse sollen in die Hände klatschen,  
und die Berge sollen im Chor jubeln –  
vor dem Angesicht des Herrn.  
Denn er kommt, um Gericht zu halten auf der Erde.  
Über den Erdkreis wird er ein gerechtes Urteil fällen  
und die Völker nach Recht und Ordnung richten. Amen.  
(Psalm 98)*

Singt, singt dem Herren neue Lieder,  
er ist's allein, der Wunder tut.  
Seht, seine Rechte sieget wieder,  
sein heiliger Arm gibt Kraft und Mut.  
Wo sind nun alle unsre Leiden?  
Der Herr schafft Ruh und Sicherheit;  
er selber offenbart den Heiden  
sein Recht und seine Herrlichkeit.  
Der Herr gedenkt an sein Erbarmen,  
und seine Wahrheit stehet fest;  
er trägt sein Volk auf seinen Armen  
und hilft, wenn alles uns verläßt.  
Bald schaut der ganze Kreis der Erde,  
wie unsers Gottes Huld erfreut.  
Gott will, dass sie ein Eden werde;  
rühm, Erde, Gottes Herrlichkeit!  
(Matthias Jorissen – aus eg 286)



## Gedanken zu 1. Samuel 16, 14 – 23

Musik kann viel bewirken: fröhlich stimmen, Begeisterung wecken, trösten, frei machen, den Gefühlen Ausdruck verleihen.

Erzählt sei heute von zwei Menschen, die die Musik verband und doch auch wieder trennte. Zwei Männer, in deren Leben die Musik viel bewegt hat. Der eine hat die Musik gehört. Der andere hat sie gemacht, hat mit ihr getröstet, von Sorgen befreit.

Erzählt sei von König Saul, dem ersten König des Volkes Israels, und von David, dem Sänger und Harfenspieler am Hofe des Königs Saul.

Diese manchmal recht verwickelte Geschichte voller heroischer Taten, tiefer menschlicher Abgründe, Liebe und Verrat und immer wieder der Musik sei nun erzählt.

Es geschah so um das Jahr 1000 vor Christus. Saul war vom Propheten Samuel zum König gesalbt worden, obwohl ja an sich Gott der König war.

Doch das Volk hatte keine Ruhe gelassen und immer wieder und lauter nach einem eigenen König geschrien hatte. Gott hatte das Volk gewarnt, aber sie wollten nicht hören.

Zunächst war Saul ein gottesfürchtiger König, doch schon bald stieg im das König-Sein und die damit verbundene Macht zu Kopfe. Er ging seine eigenen Wege, missachtete Gottes Weisungen. So kam es, wie es kommen musste, Samuel verkündete ihm das baldige und unrühmliche Ende seines Königtums.

Dass das einen Menschen schwermütig macht, ist nichts Ungewöhnliches. Eine solche schwere persönliche Niederlage einstecken zu müssen, tut weh. Immer häufiger quälten Saul düstere Gedanken. Die Scham über seinen Ungehorsam, Zweifel an der eigenen Befähigung zum Königsamt und dunkle Ahnungen im Blick auf seine Zukunft befielen ihn immer wieder. Ein böser Geist quälte ihn, schreibt die Bibel, wir würden heute sagen: Er hatte depressive Phasen.

Sein Umfeld, der Hofstaat, kam auf die Idee: Musik hilft. Sie suchten einen Musiker, der mit seinem Harfenspiel die düsteren Gedanken des Königs vertreiben sollte. Und sie fanden jemanden, einen Hirtenjungen aus dem kleinen Dörfchen Bethlehem, David, ein begnadeter Harfenspieler und Sänger.

Als Saul wieder einmal von seinen düsteren Gedanken gequält wurde, setzte sich David zu ihm, nahm seine Harfe, spielte und sang dazu.

Saul spürte, wie ihn Davids Gesang berührte. David hatte einen Nerv getroffen. In Sauls Herzen war etwas in Unordnung geraten. Immer mehr hatte er sich auf sich selbst verlassen, auf seine Stärke, auf seinen Verstand, auf sein militärisches Wissen. Und immer mehr hatte er den aus dem Herzen verloren, der eigentlich seine Stärke war, der ihm Verstand und Wissen gegeben hatte: Gott, den Schöpfer der Welt und den König Israels. Saul spürte, dass in seinem Herzen andere Götter Platz genommen hatten: Erfolg und Einfluss, Macht und Gewalt.

Er wusste, das musste anders werden, sonst würde er vollends vergehen. Es musste sich sein Herz ändern. Das Lied des Jungen hatte es ihm deutlich gemacht.

Saul war aufgewühlt und beruhigt zugleich. Er wusste nun, was zu tun war. Er meinte es ernst. Zufrieden mit sich ging Saul voller Tatendrang und Zuversicht ans Werk.

Doch zu sehr hatte er sich daran gewöhnt, selbst zu bestimmen. Zu sehr hatte er seinen Machtapparat schon entsprechend ausgebaut und war verstrickt in die Machtspiele am Königshof. Es gelang ihm nicht wirklich, auszubrechen, neu anzufangen.

Immer wieder versank er in Trübnis und Grübeleien. Immer wieder musste der Harfenspieler David gerufen werden, um den König aufzumuntern mit seinem Spiel. Immer öfter bekam auch David die Enttäuschung und die Wut Sauls zu spüren. Doch immer wieder kam er, um zu spielen und zu singen.

Eines Tages sang er vor dem König ein neues Lied. Es war ein Hirtenlied.

Schließlich hatte David als Hirte die Herden seines Vaters gehütet, bevor er an den Königshof gerufen wurde. So sang David das Lied vom Hirten, von den Aufgaben des Hirten, für die Tiere zu sorgen, grüne Auen finden, frisches Wasser und die rechten Wege, die Tiere vor Gefahren zu schützen.

Und während er sang, wurde es ein Lied über den König, der auch wie ein guter Hirte für sein Volk sorgen sollte, der aber an den Ansprüchen gescheitert war.

So wurde dann ein Lied über den einen guten Hirten daraus, der selbst dem Gescheiterten auf seiner Flucht vor den Feinden Schutz bietet. David sang und mit der Zeit fielen viele mit ein.

Doch Saul, auch wenn ihm das Lied gefiehl, musste auch spüren, dass er das nicht lebte. Hatte er sich nicht längst an die Stelle Gottes gesetzt? War in seinem Königtum überhaupt noch etwas davon spürbar, dass Gott über die Welt herrscht? An diesen Fragen ist Saul zerbrochen. Er fiel im Kampf und David wurde sein Nachfolger.

David hat große Siege errungen. Er hat das Land vereint, die Grenzen gesichert, für eine eigene Hauptstadt gesorgt. Er hat dabei Gott nicht vergessen und auch das Singen nicht. Immer wieder hat er Lieder gedichtet, hat gesungen, gespielt und getanzt. Davon ließ er sich nicht abbringen, auch wenn seine Frau dies für unschicklich hielt. Er konnte es nicht lassen.

So schrieb er viele Lieder, weil er es nicht lassen konnte, und er schrieb, warum er es nicht lassen konnte.

Er schrieb Loblieder auf die Größe Gottes und seine herrlichen Taten, von denen David viele genießen durfte.

Er schrieb nachdenkliche Lieder, die auch die Trauer und den Schmerz nicht außer Acht ließen und sie als Klage vor Gott bringen.

Er sang das Bußlied nicht nur für Saul, sondern auch für sich selbst.

Mit seinen Liedern hat er Traurige getröstet, Bedrückte frei gemacht, Herrschende in die Schranken verwiesen und Menschen zur Kenntnis ihrer Schuld gebracht. Seine Lieder haben Herzen zum Loben und Danken geöffnet und Menschen im Gesang zusammengeführt. Sie haben Entmutigte begeistert und Schwache gestärkt. Und sie tun dies bis heute immer wieder Amen.

Frohlocket, jauchzet, rühmet alle,  
erhebet ihn mit Lobgesang!  
Sein Lob tön im Posaunenschalle,  
in Psalter- und in Harfenklang!  
Auf, alle Völker, jauchzt zusammen,  
Gott macht, dass jeder jauchzen kann;  
sein Ruhm, sein Lob muss euch entflammen,  
kommt, betet euren König an!  
Das Weltmeer brause aller Enden,  
jauchzt, Erde, Menschen, jauchzt vereint!  
Die Ströme klatschen wie mit Händen;  
ihr Berge hüpfet, der Herr erscheint!  
Er kommt, er naht sich, dass er richte  
den Erdkreis in Gerechtigkeit  
und zwischen Recht und Unrecht schlichte;  
des sich die Unschuld ewig freut.  
(Matthias Jorissen – aus eg 286)



Gebet: Dir, Gott, singen wir unsere Lieder, denn die Freude wird uns leicht in diesen Tagen: Sanfte Winde wehen, Zweige treiben Knospen und Blüten, die Erde schmückt sich wieder, Vögel wecken uns mit ihrem Lied.

Wir danken Dir für so viel neu geschenktes Leben, für jeden neuen Tag, für jedes gute Wort, das uns erreicht, für jede Freundlichkeit, die uns gelingt. Wie eine fröhliche Melodie klingt es in uns.

Das Singen lässt die Sorgen verblassen, die auch da sind. Wir bitten dich, dass diese Freude nicht so schnell wieder verschüttet wird. Lass Du die Melodie des Lebens fröhlich klingen auch für Kranke und Traurige, für von Sorgen Geplagte.

Wir bitten Dich für alle, die mit anderen in Spannungen und Streit leben: Junge und Alte, Eltern und Kinder, Frauen und Männer, Lernende und Lehrende, dass sie offen aufeinander zugehen und sich freundlich begegnen können.

Unsere Freude ist Deine Freude, denn Du hast uns zu einem Leben geschaffen, das Freude macht. Wir danken Dir. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger